

der österreichisch-italienische Krieg aus, in Folge dessen die Lombardei mit Sardinien vereinigt und im Laufe der ferneren Ereignisse auch Toscana, Parma, Modena, ein Theil des Kirchenstaats und das Königreich beider Sizilien annektirt wurden, worauf Viktor Emanuel am 17. März 1861 für sich und seine Descendenten den Titel König von Italien annahm. Savoyen, sein Stammland, trat er bekanntlich später an Napoleon III. ab. Die venetianische Perle wurde dem königlichen Diadem Italiens bekanntlich in Folge der Ereignisse des Jahres 1866 einverleibt. Viktor Emanuel hatte sich am 12. April 1842 mit Marie Adelheid, der Tochter des Erzherzog Rainer von Oesterreich vermählt, war am 20. Januar 1855 Wittwer geworden, jedoch noch einemorganatische Ehe mit Kossina, Gräfin von Mirafiori, eingegangen, welche ihn überlebt. Sein Nachfolger ist sein ältester Sohn Prinz Humbert, der Gatte einer Prinzessin deutscher Abstammung, welcher sich eben so wie sein Vater bereits als Freund unseres deutschen Vaterlandes bewährt hat.

Tagesgeschichte.

— Vom Kriegsschauplatz. Das Schicksal scheint den Türken den völligen Untergang bereiten zu wollen, denn soeben ist eine Nachricht eingetroffen, welche an Bedeutung in diesem Kriege kaum ihres Gleichen hat. Der noch gestern bezweifelte Uebergang des Generals Radeky über den Schiplapah hat den glänzendsten Erfolg aufzuweisen. Man meldet nämlich von Lowitscha unterm 9. Januar nach Petersburg: Am 9. Januar nahm General Radeky nach hartnäckigem Kampfe die gesammte Schiplapaharmee, bestehend aus 41 Bataillonen, 10 Batterien und einem Cavallerie-Regiment unter Kessel Pascha gefangen. Dieser außerordentliche Erfolg eröffnet ganz Rumelien den siegreichen Russen. Die Türkei sieht sich in ihrer weiteren Verteidigung südlich des Balkans nur auf die von Suleiman Pascha in der Umgegend von Adrianopel gesammelten, jetzt von Keouf Pascha befehligten Truppen angewiesen. Diese aber werden einer siegreichen Heeresmacht von über 90,000 Mann, denn soviel konnten die Russen über den Balkan bringen, nicht viel Widerstand leisten.

— Ein offizielles Telegramm aus Bogot vom 5. d. bringt folgende Details über den Balkanübergang. Am 25. Dezember rückten die Truppen von Orhanie aus gegen Tschurjan und von Bratschsch aus gegen Umurgatsch und Schiliawa vor. Vor dem Detachement von Orhanie, welches in 3 Kolonnen marschirte, wurde ein neuer Weg durch die Gardesappeure und Preobraschenzen gebahnt. Um diese Arbeit, welche am 21. Dezember begonnen wurde, vor den Türken zu verheimlichen, wurde das am Südbahne des Balkans gelegene Dorf Tschurjan besetzt; eine Eskadron des Astrachanischen Dragonerregiments hielt die gegen Tschurjan streifenden Tscherkesen ab. In Tschurjan erhielten sich die Sappeure und Preobraschenzen am Tage, während sie in der Nacht ihre Arbeit fortsetzten. Vom 21. bis 25. Dezember war ein Weg in Fahrbreite für ein neunpündiges Geschütz fertig gestellt. Die Türken merkten Nichts hiervon. Am 24. drohte ein Schneesturm die Arbeiten zu zerstören; der Weg glich einem Eispiegel. Die Avantgarde unter General Rauch mußte Stufen in den Weg hauen, um die Geschütze fortbringen zu können; die Arbeit dauerte auf eine 8 Werst lange Strecke 24 Stunden. Am 26. Dezember Abends begannen die Truppen vom Berggründe herabzusteigen, da derselbe von Arabkonak und Schandornik aus bemerkbar war. Das Herabsteigen war schwieriger als das Heraufsteigen, da der Südbahne so steil war, daß die Geschütze mit Tauen von Baum zu Baum niedergelassen werden mußten; die Munitionskarren wurden leer herabgelassen und die Munition in den Händen getragen. — Am 27. Dezember fing die Avantgarde an, sich in Tschurjan zu sammeln. General Gurko, welcher den Uebergang persönlich bewachte, traf erst am 26. Dezember Abends in Tschurjan ein. Die ganze Kolonne des Detachements von Orhanie traf erst am 31. Dezember ein, brauchte also zu dem Uebergang auf einer Strecke von 15 Werst 6 Tage und 6 Nächte und hatte dabei mit so bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen. — Die unter Weljaminoff stehende Kolonne hatte von Bratschsch aus vorrückend noch mehr Schwierigkeiten zu überwinden; die Kanonen mußten von den Lafetten genommen und auf Schlitten weiter befördert werden. Während sich die Kolonne auf dem Uebergang befand, bekam sie die Ordre, ihre Marschrichtung zu ändern und statt nach Schiljawa ebenfalls nach Tschurjan zu gehen, da durch eine Rekognoszirung festgestellt war, daß die Türken eine neue Position bei Tschakliena besetzten, welche die Russen angreifen wollten. Weljaminoff traf am 30. Dezember in Tschurjan ein; die Türken, welche seinen Uebergang nicht bemerkten, konnten ihn nicht verhindern und beschloßen daher, die Russen in der besetzten Position Tschakliena zu erwarten, wo es dann am 31. Dezember zum Kampfe kam, der mit dem bereits gemeldeten Resultate (der Einnahme der Position durch die Russen) endete.

— Die bekanntlich sehr türkenfreundliche Wiener „N. Fr. Pr.“ schreibt: Die vorliegenden Detailberichte über den Balkanübergang der Russen werden in demselben Maße allgemeines Erstaunen über die Ausdauer und Energie der russischen Truppen wie über die grenzenlose Sorg- und Hülflosigkeit der Türken erregen. Wenn man erwägt, welche geradezu gigantischen Arbeiten die russischen Gardes verrichten mußten, um anfänglich gewiß in sehr schwacher Zahl und im Kampfe mit den Elementen ein unwegsames Gebirge zu überschreiten, so muß man wohl auch daran denken, wie leicht es für die Türken gewesen wäre, dies zu verhindern. Die Thatsache, daß nichts geschehen ist, um

den Balkanübergang der Russen zu verhindern oder mindestens zu erschweren; daß die Russen vom 21. bis zum 31. Dezember ungehindert an der Herstellung einer Straße arbeiten und nach und nach mehr als ein ganzes Armeecorps über das Gebirge bringen konnten, daß sich alles dieses in unmittelbarer Nähe der Türken zutrug, ohne daß diese nur eine Ahnung davon hatten, was sich in ihrer linken Flanke ereignete, ist ein Armuthszeugniß für den ottomanischen Kriegesgeist, den man ja noch immer in der Defensive zu suchen geneigt war. Die glänzenden Eigenschaften des türkischen Soldaten bestehen zwar nach wie vor, sie werden jedoch wettgemacht durch die allgemeine Versumpfung, von welcher nicht nur die Konstantinopler Clique, sondern, wie es leider scheint, auch die Spitzen der Armee, mit wenigen Ausnahmen, ergriffen sind.

— Konstantinopel, 8. Januar, Abends. Der Kommandant der Division von Novibazar, Hafiz Pascha, hat nach einer zweitägigen blutigen Schlacht gestern Abend die Serben geschlagen und Kurschumlje wiedererobert. Die Verluste der Serben sind beträchtlich. Der Kommandant der Bürgergarde von Novibazar, Ejub Pascha, verfolgte die Serben bis zur Grenze, steckte zehn Positionen derselben in Brand und zerstörte ihre Verschanzungen.

— Der erste freundliche Schimmer eines nahenden Friedens macht sich bemerkbar, der monatelangen Kriegsnoth soll ein Ende gemacht werden, die Pforte, nachdem sie auch die letzte Hoffnung, die sie auf englische Hilfe hatte, begraben mußte, giebt nach und an Stelle des Säbels tritt die Feder, denn die Waffenstillstandsunterhandlungen sind, wie offiziell aus Konstantinopel gemeldet wird, bei der Pforte beschlossene Sache, nachdem nunmehr auch die Zustimmung des Sultans erfolgt ist. Bezügliche Instruktionen ergehen an die Armeekommandanten. Der Entschluß ist gefaßt, nachdem auf ein letztes Telegramm Server Paschas an den türkischen Votschafter in London, Nusurus Pascha, in welchem diesem aufgetragen wurde, Lord Derby zu ersuchen, mit Rußland die Bedingungen des Waffenstillstandes zu vereinbaren, Lord Derby geantwortet hatte, Rußland werde jedes derartige Verlangen Englands ablehnen, England könne der Pforte nur zu directen Verhandlungen mit Rußland rathen. Am Schluß seiner in der Dienstag-Sitzung der türkischen Deputirtenkammer gehaltenen Rede erklärte der Minister des Auswärtigen, Server Pascha: „wir haben Anstrengungen gemacht, um Europa für unsere Sache zu interessieren, unsere Anstrengungen sind leider unfruchtbar gewesen, wir sind isolirt und haben keine Hoffnung auf europäische Allianzen, wir verhandeln über einen Waffenstillstand, der zu einem Frieden führt. Sobald der Waffenstillstand abgeschlossen ist, wird derselbe der Kammer zur Genehmigung mitgetheilt werden.“ Die türkische Kammer erklärte sich durch die von den Ministern gegebenen Auseinandersetzungen und namentlich durch die von Server Pascha befolgte Politik befriedigt. Der Kriegsminister Keouf Pascha schickt sich an, in das in letzter Zeit mehrfach genannte russische Hauptquartier abzugehen. Die Waffenstillstands-Verhandlungen, so wird ausdrücklich hervorgehoben, sollen einen „rein militärischen“ Charakter tragen, während zwischen England und Rußland noch weitere Besprechungen über die späteren Abmachungen schweben. Wie mitgetheilt, will Rumänien zu diesen Waffenstillstandsverhandlungen einen Abgesandten schicken und unterhandelt deshalb mit dem russischen Hauptquartier. In dieser Beziehung ist es um so interessanter zu erfahren, daß der Kommandant von Widdin, Mehemed Pascha, die Führer der anrückenden rumänischen und serbischen Truppenabtheilungen benachrichtigt hat, daß er Widdin bis auf den letzten Mann verteidigen und dann nur einem russischen General übergeben werde. Die Türken scheinen demnach bei ihren Verhandlungen nichts von der Vertretung ihrer „rebellischen“ Tributstaaten wissen zu wollen. Man kann es ihnen im Grunde nicht übel nehmen, wenigstens nicht gegenüber den Serben.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 4. Januar. Der hiesige Gesindemarkt, welcher am 31. Dec. in und vor dem Ballhause auf der Bauhner Straße, gestern aber auf dem Schloßplatze und in Helbig's Etablissement abgehalten wurde, zeigte sich wohl noch in keinem Jahre von Dienstsuchenden so überfüllt, als er von Miethern leer blieb. Was aber von Letzteren am Platze erschienen war, bewahrte die denkbar reservirteste Haltung, und so konnte nicht fehlen, daß die Jahreslöhne für weibliche Dienstboten um ca. 20 bis 25, für männliche aber durchschnittlich sogar um 35 bis 50 Procent zurückgingen. Schirmmeister z. B., denen man noch vor drei Jahren 390 bis 420 Mark bewilligt hatte, ließen sich gern mit 240 bis 270 Mark engagiren, während Grobknechte von 330 bis 360 auf 150 bis 180 und Kleinknechte von 150 bis 180 auf 75 bis 90 Mark weichen mußten. Bei Mägden war der Lohnrückgang, wie schon angedeutet, ein bedeutend geringerer, und sogenannte Großmägde, welche früher von 180 bis 210 Mark erhalten hatten, erzielten ohne langen Handel 150 bis 165, während Mittelmägde, die vor dem mit 135 bis 150 Mark gemiethet worden waren, zwischen 90 und 120 Mark erhielten. Die Kleinmägde endlich mußten von 105 bis 120 Mark auf 60 bis 75 Mark zurückgehen. Als der Markt, welcher vorzugsweise von Gutbesitzern aus dem sogenannten Niederlande, sowie Knechten und Mägden aus der Lausitz besucht wird, in der dritten Nachmittagsstunde zu Ende war, zeigte es sich, daß Hunderte von Dienstsuchenden keinen Brodherrn gefunden hatten.

— Leipzig. Das „Leipz. Tagebl.“ vernimmt, daß im Laufe der letzten Monate in der Umgebung der Stadt eine Anzahl größerer